Team Öffentlichkeitsarbeit : Was ist das mosaique?

Während unserer Befragungen kamen oftmals dieselben Frage auf: “Was macht das mosaique? Was passiert da genau? Was ist deren Konzept, ihre Mission?”
Wir bekamen das Feedback, dass das mangelnde Wissen der Passanten darüber, was genau im mosaique passiert, oft ein Grund war es nicht zu besuchen. Viele wussten nicht, dass das mosaique tagsüber eine Begegnungsstätte ist in der sich jede*r aufhalten kann. Außerdem war vielen Menschen nicht klar, wo sie das Veranstaltungsangebot finden können. Als wir zu erklären versuchten, dass das mosaique eine offene Begegnungsstätte ist, trafen wir oft auf Unverständnis. Also adaptierten wir unser Vokabular und sagten öfters mal: “Das mosaique ist wie ein großes Wohnzimmer in der Stadt, wo man tagsüber Kaffee trinken kann und abends diverse Veranstaltungen stattfinden. Natürlich alles auf Spendenbasis.” Oder: “Das mosaique ist ein Kulturhaus, für jeden zugänglich und mit ganz vielen tollen Angeboten.”
Dass der Terminus “offene Begegnungsstätte” nicht immer ankommt, habt Ihr wahrscheinlich auch schon gemerkt. Wir schlagen daher vor, die Formulierung auf den Plakaten und auf dem Aufhänger vor dem mosaique zu ändern, damit Passanten besser verstehen, was das mosaique ist.
Viele Passanten meinten außerdem, dass sie öfters in das mosaique gehen würden, wenn sie das Veranstaltungsangebot in Form von Plakaten und Flyern aktiver vor Augen hätten. Wir schlagen daher vor, dass Plakate in der Innenstadt platziert werden sollten und Flyer in öffentliche Gebäude ausgelegt werden sollten, unter anderem auch, um das mosaique noch mehr in das Stadtleben zu integrieren.
Anbei ein Vorschlag für den Inhalt der Plakate, das Layout wurde hier nicht berücksichtigt.

Saalteam und BoB- Wie wird das mosaique einladender?

Als ein Ergebnis unserer Umfrage zur Außenwahrnehmung des mosaique wurde deutlich, dass die allgemeine Außenwirkung eines Gebäudes in seiner Nutzung den sogenannte „Türöffner“ für einen Besuch von Passanten darstellt. Dieses Bild nimmt eine Problematik auf, mit der sich der Einzelhandel bereits viel auseinandergesetzt hat: Wie kann man Menschen die „Schwellenangst“- die übliche Hemmung neue Räume zu betreten- nehmen und ihnen das Zugehen auf neue Räume wie z.B. Geschäfte oder Cafés erleichtern? Diese Hemmschwelle ist im Kontext unserer Befragung vor allem bei Personen aufgetreten, die das mosaique vom Namen zwar kennen, es jedoch noch nie besucht haben. Eine zielorientierte Außengestaltung des mosaiques kann helfen, diese Hemmschwelle abzubauen. Einige Handlungsempfehlungen zur Außengestaltung des mosaiques wurden bereits in unserem Heft genannt. Sie sollen dazu beitragen, dass Passant*innen schon beim Vorbeigehen mehr Informationen zu dem erhalten, was sie in dieser Räumlichkeit erwartet. Hierbei wird in Nah- und Fernwirkung unterschieden. Beides muss beachtet werden, um eine positive, einladende Außenwirkung zu erzielen.

Unter Fernwirkung ist alles mit einzubeziehen, was dazu führt, dass schon bei der Betrachtung aus der Ferne der Name und der Zweck des Raumes und Gebäudes sichtbar wird.

Eine auffälligere Beschilderung sowie eine die Aufmerksamkeit fördernde Wegführung sind für eine gute Fernwirkung unerlässlich. Ein klarer und eindeutig erkennbarer Schriftzug führt dazu, dass Personen gut einordnen können, wofür der Raum steht und sich so ein Bild machen, was sie dort erwarten könnte. Das mosaique befindet sich in einem denkmalgeschützten Gebäude, was mögliche Eingriffe in die Fassade erschwert. Ein Schriftzug muss jedoch nicht zwingend an der Hauswand weit oben befestigt sein, auch ein großes, portables Holzschild vor dem Gebäude, kann Fernwirkung erzielen. Dennoch erscheint ein Gespräch mit dem Denkmalschutz lohnenswert, denn ein fest installierter Namenszug nimmt ein Gebäude „psychologisch“ stärker in Besitz und bietet ein höhere Identifikationsmöglichkeit als ein portabler Aufsteller, der nur während der Öffnungszeiten sichtbar wird und zudem aufwendig von Mitarbeiter*innen aufgestellt werden muss. Außerdem verringert das Gebäude ohne Namenszug für Passanten außerhalb der Öffnungszeiten seinen dem mosaique zugeordneten Wiedererkennungswert. Tische und Sitzgelegenheiten im Außenbereich vor dem Gebäude, sowie Blumenschmuck an der Fassade tragen dazu bei, dass ein Gebäude mehr ins Auge fällt und einladender wirkt - deutliche Elemente mit Fernwirkung.

Aber auch in der Nahwirkung sind diese Gestaltungsmöglichkeiten nicht zu unterschätzen. Tische und Bänke vor der Tür führen dazu, dass die Hürde sich zu setzen, kleiner wird, da man das Gebäude nicht betreten muss, um das Angebot wahrnehmen zu können. Dass Pflanzen nicht nur schön aussehen, sondern auch praktisch sind, beweisen Kräuterpflanzen, die sicherlich ihren Einsatz in der Küche des mosaiques finden könnten. Gleichermaßen wie die Sitzgelegenheiten die Trennung innerhalb und außerhalb des Gebäudes aufbrechen, würde auch eine offenstehende Tür, die an warmen Sommertagen gleichzeitig für etwas mehr frische Luft im Inneren sorgt, helfen.

Weitere Möglichkeiten die Nahwirkung zu verbessern, bietet eine offensive, informative Gestaltung im Nahbereich.

In vielen Fällen wird der Eingang des mosaiques gar nicht wahrgenommen, da die Haupt- und Eingangstür nicht in der Mitte des Gebäudes, sondern seitlich platziert ist. Durch ihre unauffällige,

dunkle Farbe fällt diese im Vergleich zu den Glastüren, die unter jedem Bogen zu finden sind, nicht direkt ins Blickfeld. Die Glastüren haben den Vorteil in der Mitte des Gebäudes platziert zu sein. Um eine Verwirrung bei Passanten zu vermeiden, ist es daher wichtig, die Haustür auffälliger zu gestalten. Ein großes Schild mit der Aufschrift „mosaique“ oder „Willkommen“ würde beispielsweise deutlich auf die Eingangstür aufmerksam machen. Ein Hinweis auf die Haustür und den Eingang über den Glastüren ist eine weitere Möglichkeit, die gern bei versteckten oder verwirrenden Eingängen genutzt wird.

Durch kleine Schilder, welche in die Seitenfenster der Tür gehängt wurden, wird bereits jetzt ein wirksames Element zur Darstellung von Informationen genutzt. Passanten erhalten Informationen, ohne dass sie das Gebäude betreten müssen. Ergänzend hätte das Konzept eines Prospekthalters den Vorteil, dass die*der potentielle Besucher*in ausführliche Informationen in Papierform mitnehmen könnte.

Weiter könnte man die großen Fenster nutzen und den Blick hinein interessant gestalten. Den Gedanken „Schaufenster“ in den Fenstern des mosaiques aufzunehmen, bietet sich hier an. „Schaufenster“ sollen Kunden neugierig machen auf das Innere des Raumes und ihnen einen Eindruck vermitteln, was sie dort erwartet. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass die Informationen, die im Fenster angebracht werden, nicht den kompletten Blick in den Raum verhängen. Hier gilt: kleine, ausgewählte Informationen vor großer Plakatierung. Beispielsweise könnte das Anbringen von Buchstaben in den Fenstern, die das Wort mosaique als Akronym verstehen und wiedergeben, sowohl informativ als auch interessant wirken: **M**enschen, **O**ffenheit und so weiter.

Diese gestalterische Nutzung der großen Fenster bietet sich idealerweise an, wie das Foto der Fassade verdeutlicht. Denn die Fassade des Saals, der sich im Erdgeschoss befindet, besteht aus großen Bögen, in die Glastüren gesetzt wurden. Problematisch bleibt, dass die von innen angebrachten Details, durch die natürliche Spiegelung der Fenster an Wirkung verlieren können. Dabei sind auch die schwarzen Vorhänge, die der Verdunkelung dienen, auch wenn sie zur Seite geschoben werden, sehr auffällig und könnten der Grund für die dunkle Außenwirkung des Erdgeschosses sein. Viele Passanten äußerten in diesem Kontext den düster wirkenden Gesamteindruck des Komplexes. Die Möglichkeit ein zweites Paar heller und leichter wirkender Vorhänge anzubringen, würde die Dominanz der dunklen Vorhänge aufheben und den Raum einladender wirken lassen. Damit einhergehend würde der Raum auch seine „konspirative“ Wirkung verlieren, durch die sich Befragte teilweise verunsichert fühlten, weil der Eindruck vermittelte wird, einer geschlossenen Gruppe bzw. Veranstaltung gegenüber zu stehen, wo man nicht willkommen sei. Grundsätzlich muss gelten, dass man Offenheit nicht nur inhaltlich beansprucht, sondern auch durch praktische Vollzüge wie geöffnete Vorhänge umsetzt.

Insgesamt sollte das mosaique besonders in seiner Außenwirkung seinen Anspruch ernst nehmen, ein offener Raum zu sein, dessen Türen, für alle offen stehen, die teilnehmen oder sich einbringen wollen. Dabei sollten nicht nur die als Kommunikationswege typischen Mittel wie Plakate und social media genutzt werden, sondern auch eine bewusste Außengestaltung, die Passanten vor Ort direkt vermittelt, wofür das mosaique steht. Gerade eine informative und einladende Außengestaltung als wichtiges Element der Kommunikation, kann helfen „Schwellenangst“ potenziell Interessierter zu mindern und trägt wesentlich dazu bei, die öffentliche Wahrnehmung positiv zu beeinflussen.

mosaique
WILLKOMMEN
FLYER
EINGANG

mosaique
EINGANG
HAUS
DER
KUL
TU
DEMO
ad fontes

Saalteam - Wie überwindet man das Gefühl einer geschlossenen Gesellschaft?

Für viele Menschen ist es oft erst einmal eine Überwindung das mosaique zu besuchen. Besonders beim ersten Besuch haben viele Menschen das Gefühl, dass es bereits eine gefestigte Gruppe gibt, sodass viele nicht “dazwischenfunken” wollen oder das Gefühl haben sie könnten stören. Auch äußerten Befragte, dass zuweilen Angst besteht, keinen Anschluss an die bereits bestehende Gruppe zu finden und sich unter Umständen falsch zu verhalten. Für viele ist die Hemmschwelle, aktiv auf Menschen im mosaique zuzugehen sehr hoch. Daher schlugen viele Passanten vor, Ansprechpartner*innen deutlich zu kennzeichnen, sodass klar ist auf wen sie zugehen können, wenn sie sich nicht auskennen oder Fragen haben. Dieser Saaldienst könnte mit Buttons ausgestattet sein, wodurch er deutlich erkennbar wäre. Mit der Aufschrift Saaldienst oder auch Ansprechpartner*in wird sofort deutlich, an wen man sich richten kann, wenn man Fragen hat. Auf ratlos aussehende Menschen könnte der Saaldienst auch aktiv zu gehen, um Hilfe anzubieten. So wird deutlich gemacht, dass auch wirklich jede*r willkommen ist.

Da viele nicht genau wissen, was das mosaique überhaupt ist, was es ausmacht und anbietet, wären deutliche Aushänge, Schilder und Plakate sinnvoll. Diese sollten gross und farbig sein, sodass sie deutlich erkennbar sind. Eine klar strukturierte Übersicht, in Form eines großen Plakates, kommender Veranstaltungen kann Interesse wecken und gleichzeitig aufzeigen was das mosaique anbietet und ausmacht. Auch können auf Schildern mögliche Tätigkeiten vorgeschlagen werden, wie z.B. “Hol dir gerne einen Kaffee und mach es dir auf den Sofas gemütlich”. Diese Handlungsempfehlungen können den Menschen helfen, welche unsicher sind, ob es sich überhaupt um einenen öffentlichen, offenen Raum handelt. Auch auf den Tischen bei den Sofas könnten Flyer liegen und über das kommende Programm aufklären und weiter informieren.

Weiterhin könnten die Tische mit Dekoration z.B. Blumen oder Kerzen gestaltet werden. Kleine Tischgruppen laden eher zum Gespräch ein als große. Helle Vorhänge könnten ein offenes Klima schaffen, sodass ein Austausch gefördert würde. Auch nach Außen kann dies freundlicher und einladender wirken. Menschen sollte direkt beim Betreten des mosaiques klar sein, dass es sich hierbei um einen inklusiven, offenen und integrativen Raum handelt. Durch kleine gestalterische Maßnahmen, sowie freundliches Ansprechen unentschlossener Besucher*innen kann verdeutlicht werden, dass alle Menschen willkommen sind. Falls Menschen sich dennoch unwohl fühlen sollten, könnte es eine anonyme Feedback-Box geben, in welcher Anmerkungen und Kritik offen geäußert werden können. Auch Menschen, welche das bestehende Veranstaltungsangebot nicht anspricht, könnten hier Vorschläge und Ideen äußern.

Zudem könnte die Ausarbeitung eines Awareness Konzepts sinnvoll sein, wobei sich primär klar gemacht werden sollte, dass Menschen unterschiedliche Wahrnehmungen haben und jede*r individuelle Grenzen hat, die ernst genommen werden sollten. Somit würde das mosaique deutlich machen, dass ein bedachtes Miteinander Grundvoraussetzung für einen gelungenen Austausch unterschiedlichster Menschen ist.

Veranstaltungsteam - Wie können mehr Menschen angesprochen werden?

Kinder werden vom mosaique bereits mittels der Schulen und speziellen Angeboten für Kinder erreicht. Der Besuch von ihren Eltern im Saal bleibt jedoch eher aus. Durch die Kooperation mit Kindergärten in Lüneburg und Auslage von Veranstaltungskalendern dort, würde die Chance erhöht, dass die Eltern überhaupt erst einmal mitbekommen, welche Veranstaltungen sind und ob für sie persönlich etwas dabei ist. Orte, die über kurz oder lang von fast jedem und jeder besucht werden, sind die des Lüneburger Einzelhandels. Mit einer Auslage des Programms oder einer generellen Einladung, in kleineren Läden der Innenstadt könnten neue Leute erreicht werden. So macht es beispielsweise das One World Kulturzentrum in Reinsdorf bereits im Contigo Geschäft. Darüber hinaus sind die Öffnungszeiten des Saals unter der Woche für Eltern schwierig wahrzunehmen. Nachmittags sind sie noch arbeiten, müssen die Kinder abholen oder Dinge erledigen, während noch alles geöffnet hat. Angebote wie der Familientag sind also schon ein sehr guter Anfang, da er am Wochenende stattfindet. Da diese Familientage jedoch meistens Aktivitäten beinhalten, die vordergründig für die Kinder interessant sind, ist eine weitere Idee, eine Veranstaltung für die Eltern selbst einzubinden beziehungsweise dies zu verbinden. Das mosaique bietet bereits mehrere Stammtische an und könnte ein ähnliches Prinzip auch für Eltern anbieten. Um zu vermeiden, dass dies nicht wahrgenommen werden kann, da die Kinder nicht betreut sind, wäre eine Möglichkeit es parallel zu einem „Familientag“ zu machen. So ist einerseits die Familie zusammen bei einer Veranstaltung, die Eltern können aber das mosaique auch für sich selbst entdecken und einen Bezug dazu aufbauen, der sie eventuell auch wiederkommen lässt.

Im Gespräch mit Leuten, die dem mosaique an sich sehr zugetan sind, es aber noch nicht oft besucht haben, kam teilweise der Wunsch auf, dass das Veranstaltungsangebot auch Bereiche wie klassische Musik berücksichtigt. Beinahe zeitgleich wurde bekannt, dass das Internationale Musikfestival dieses Jahr stattfindet. Im Bezug auf die Umfrageergebnisse dieses Projekts ist dies ein sehr guter Schritt und sollte weiterverfolgt werden.

Das mosaique nimmt bereits an vielen Veranstaltungen im Lüneburger Stadtleben teil, wie das Coraci Festival auf dem Universitätscampus. Jedoch wurde beim Aktiventreffen bemängelt, dass die bisherigen Infostände oft wenig Anklang fanden und es nicht möglich war, wirklich Aufmerksamkeit zu bekommen. Auch wenn es nicht das Kernelement des mosaiques ist, Kaffee anzubieten, war die Idee dies auch bei eben jenen Festen zu machen. Es wäre auch möglich mit Hilfe von Freiwilligen diverse Kleinigkeiten anzubieten und so die Leute anzulocken und mehr über das mosaique erzählen zu können. Je länger Besucher und Besucherinnen an einem Stand verweilen und vielleicht dort noch eine Tasse Kaffee trinken, desto größer ist die Chance, dass sie sich auch nach dem Fest oder der Veranstaltung daran erinnern. Als positives Beispiel für diese Taktik, kann das von Studierenden betriebene Café *Plan B* am Leuphana Campus (https://dasplanb.de/) fungieren. Es funktioniert ebenfalls auf ehrenamtlicher Basis als Initiative und findet dadurch, dass es auf nahezu jedem Event an der Universität Präsenz zeigt und seinen Kaffee anbietet, sehr viel Zuspruch und folglich auch Zulauf. So finden sich auch immer wieder neue Leute, die mithelfen wollen, um diese Konstante im Universitätsalltag mit aufrecht zu erhalten.

Im Gespräch mit Aktiven aus dem mosaique kam auch die Thematik auf, dass manche Menschen vielleicht nicht offen genug sind, um den Saal von alleine aufzusuchen. Sie verspüren, ob gerechtfertigt oder nicht, Ressentiments gegen Anwesende oder sind eingeschüchtert von der Diversität der Gruppe. Natürlich kann das mosaique nichts an dem gesamtgesellschaftlichen Problem

der Vorurteile ändern, aber es lohnt sich sicherlich einen Schritt auf die Leute zu zugehen. Eine Idee von einer Engagierten war die Leute im ostpreußischen Landesmuseum auf eine mögliche Kooperation anzusprechen, da sich dort oft Menschen mit einem weiter zurückliegenden Flüchtlingshintergrund zusammenfinden.

Ein Bereich, der bis jetzt auch noch nicht wirklich vertreten ist, aber sicher Leute aus neuen Bereichen erreichen könnte, ist der der Bibliotheken (eventuell auch Heinrich-Heine-Haus). Wie bei dem Internationalen Musikfestival wäre es vielleicht auch hier möglich eine gemeinsame Lesereihe oder ähnliches zu veranstalten und so ursprüngliches Bibliothekspublikum auf das mosaique aufmerksam zu machen.